

Fernsprecher Nr. 27
Erscheint wöchentlich 19 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend
nachmittag zur Ausgabe. Abonnementpreis pro Monat **0.90 RM.** frei
ins Haus, einschließlich der Posten. „Mein Garten“, „Die Frau und ihre Welt“,
„Der bessere Alltag“, „Praktisches Wissen für Alle“, „Unterhaltungsepoche“.
Durch die Bestandslisten und Briefträger bezogen **1.20 RM.** Im Falle höherer
Gewalt wird kein Schadenersatz geleistet.



Die Millimeter-Anzeigen-Zeile kostet bei 46 mm Spaltenbreite 4 Reichspfennig Gehörfliche; und Vereins-Anzeigen nach besonderem Tarif. Der Millimeterpreis für Anzeigen im Textte beträgt bei 90 mm Spaltenbreite 12 Reichspfennig Für sämtliche Aufträge gelten die Bedingungen der ab 1. Januar 1934 gültigen Preiskliste Nr. 1. Anzeigenannahme am Erscheinungstage bis 9 Uhr vormittags.

D. M. S. 84 890

Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzner

Haupt- und Geschäftsführer und für den Geschäftsverlauf verantwortlich: Hugo Munzer, Gunglberg.

Mr. 72

Sonntag den 17. Juni 1934

27. Jahrgang.

Minister Bieraci durch zwei Schüsse tödlich getroffen

Empfang des Führers in Venedig

Der Führer hat sich am Donnerstagvormittag mit dem Flugzeug von München nach Venedig begeben, wo er heute um 10 Uhr eintraf. Das Flugzeug des Führers, „Immelmann“ D 2600 wurde von Flugzeugstaffeln der italienischen Fliegerbrigade eingeholt. Unmittelbar nach der Landung begrüßte der Führer als erster die Kabine und ging auf Mussolini zu, der wenige Schritte vom Flugzeug entfernt aufwartete. Der Führer nahm ihn in die Arme, umgeben von den Würdenträgern der italienischen Regierung, die in der Kabine des Führers Platz genommen hatte, umgeben von den Würdenträgern der deutschen Regierung, die in der Kabine des Führers Platz genommen hatte, umgeben von den Würdenträgern der deutschen Regierung, die in der Kabine des Führers Platz genommen hatte.

Blitzartig mit dem Führer trafen auf dem Flughafen Reicheskommissar Freiherr von Neurath, Reichswehrführer Dr. Dietrich, der Adjutant des Führers Gruppenführer Brückner, sowie der zweite Adjutant, Oberführer Schaub, und Beamte der Reichsangelei und des Reichsgerichtes um. Mussolini begab sich mit dem Führer sofort zu dem wartenden Motorboot in dem beide Platz nahmen. Die Motorbootflottille legte sich in Bewegung. Die Führer zunächst an einer Torpedobootsflottille entlang. Die Boote hatten die Besatzungen in weißen Uniformen vordurchgeführt genommen. Weiter ging die Fahrt am Grand Canal vorbei durch den Canale Grande bis zum Rialto-Brücke, wo das Motorboot des Duce anlegte. Mussolini verabschiedete sich hier vom Führer und begab sich nach der Villa Pilani in Stra. Venedig hatte sein schönes Lagoon angelegt. Von allen Plagen und Ufern jubelten tausende Menschen den beiden Staatsmännern zu.

Wie gegen 12 Uhr mittags der Führer mit seinen Begleitern sich zur Anlegestelle begab, um zum Platzale Rione und von dort mit einem Auto nach der Villa St. Agnese zu fahren, empfing ihn brauender Jubel. Zahlreiche Deutsche aus allen Stätten hatten sich dort angemeldet und brachten dem Führer ihre Huldigung dar. Die Sirenen der Schiffe und der Motorboote heulten, und durch ein Spalier von zum Gruß stehenden Armen fuhr das Motorboot des Führers den Canal Grande hinauf, vorbei an den historischen Palästen und flomereit diesen Kanal säumten.

Die erste Aussprache zwischen dem Führer und Mussolini fand in der Villa Reale in St.resa statt. Als der Führer in der Villa Stresa eintraf, ging ihm Mussolini entgegen und begrüßte ihn; dann schritten Mussolini und der Führer über die weite Halle des Schlosses hinaus in den Park, der der Führer zunächst besichtigte. Nach dem Essen gegen 3 Uhr begann die erste große Unterredung zwischen den Führern der beiden großen Völker.

Eine Stunde nach der Rückkehr des Führers ins

Eine Stunde nach der Rückkehr des Führers ins Grand-
hotel machte ihm der Duce dort seinen Gegenbesuch. Be-
zogen auf Parteisekretär Starace, Unterstaatssekretär Stur-
ges, dem Chef der Miliz, Peruzzi, und seinem Schwieger-
sohn, Piano, fuhr Mussolini vor dem Grand-Hotel im Mo-
torboot vor und trat auf die Landungsbrücke.

Genau im Eingang zum Hotel traf er mit dem Führer zusammen, der ihn entgegengestommen war. Mit einer unwillkürlichen Geste begrüßten sich die beiden Staatsmänner, indem sie sich die Hände schüttelten. Dann schritten sie in den großen Saal. Der Führer stieg die Treppe hinauf zu den Räumen der ersten Klasse. Nach kurzem Besinneln verließ dann Mutschmann das Hotel. Der Führer wieder bis zum Ausgang begleitet, sah er sich noch einmal nach dem Hotel um.

Bei der Abfahrt im Motorboot wandte er sich dann nochmals zum Hotel um, mit den Augen den Führer suchend, der die Türe stehen geblieben war.

Schon am frühen Morgen stand Venedig im

Die wichtigsten Verbände, die sich überall in der Stadt ausbreiten, um sich dann auf dem Markusplatz und in den angrenzenden Straßen zum Vorbeimarch als Duce und am Ende zum formieren. Einen herrlichen Platz für diesen Vorbeimarch als die marmorbelagte Fläche der Piazza San Marco, umrahmt von den herrlichen Marmorsäulen der Loggia dei Leoni, den Procurazien, kann man sich für diesen Zweck vorstellen.

Zwischen den Prokurazien sind von Miliz abgetrennt. Dahinter drängt sich beziehungsreiches Viertel. Im 11. Jahre war der Duce nicht in der Hauptstadt. Im 12. Jahre haben wir die ungeheure fälschliche Bewegung aufgespiegelt. Marchisimo längere Färbung, die Färbung, schmetternde Hörner, revolutionären Empires; Die Kapelle der 9. Legion San Marco aus Venedig. Auf dem Feld und dann die einzelnen Operationen aller Waffengattungen. Mit gezieltem die Abteilungsleiter, mit erhabener Hand die Unterabteilung. Der Marsch der schwarz-schwarzen Miliz. Neben dem Campione, dem hohen Glorieturm, das Podium für Mussolini errichtet, geschmückt mit Blumen und Fahnen.

Neben Mussolini, der im Schwarzhemd und feldgrauer Miltzuniform erschienen war, stand der Führer, den Mussolini wiederum sehr herzlich begrüßte, wie überhaupt eine Atmosphäre großer Herzlichkeit diesen Besuch kennzeichnete.

Neben dem Führer Staatssekretär Suwch, dann der Generalfeldschef der Miliz Terazji, Gruppenführer Brüdnier, der Generalsekretär der Salafitischen Partei, Storaz Reichsaußenminister von Neurath, Botschafter von Jassell. Vor dem Podium stehen zahlreiche Offiziere der salafitischen Miliz, geschmückt mit blauen Ordensbändern. In ihrer außerordentlich leidhamen prächtigen Uniform mit flachem Stahlhelm marschieren sieben eine Maschinengewehrabteilung vorbei. Mussolini wendet sich zum Führer und erklärt ihm die einzelnen Abteilungen. Nun rückt die Kapelle der Bergsgarliert mit ihren febergeschmückten Alpenhüten im Schnellschritt an. Hinter ihnen beginnt der Vorbeimarsch der Jungsalafiten, das sind diejenigen, die der Basilla entwachen sind, im Lebensalter von 18 bis 21 Jahren. Als sie Mussolini und den Führer sehen, klingelt wie ein Pistolenschuß ihr „Gjal“. Einzelne Abteilungen schwenken begeistert die bunten Halstücher.

Nach den Umzugsfahrten beginnt dann der Marsch der Avantgardisten, jenes Teils der Balilla, der die Lebensalter von 14 bis 18 Jahren umfaßt und etwa unserer Hitler-Jugend entspricht.

Den Befehl des Vorbeimarsches machten die Marinaretti, die Marinejungen, in blau-weißen Matrosenanzügen. Als nach dem Vorbeimarsch Mussolini und der Führer die Tribüne verlassen, um sich durch die Proturagen wieder zur Motorbootanlegestelle zu begeben, brachen plötzlich alle Schranken und Wülpereien, und ein wogendes Menschenmeer, darunter eine Fülle jähselbstiger Jugend, brachste Mussolini und dem Führer spontane Huldigungen dar. Im Chor erklang das „Hilfer! Hilfer! Hilfer!“, ein Zeichen, wie auch die italienische Jugend die geistige Verwandschaft mit dem Nationalsozialismus und seinem Führer empfindet.

Während der Führer sich dann ins Hotel begab, fuhr Mussolini hinüber zur Torpedobootsflottille und besichtigte mehrere Torpedoboote.

Um 11 Uhr begab sich der Führer vom Hotel

Um 11 Uhr begab sich der Führer vom Hotel aus im Motorboot zur Besichtigung der Biennale, der alle zwei Jahre stattfindenden Internationalen Kunstausstellung. Er wurde dort vom Präsidenten der Ausstellung, Grafen Volpi, und dem italienischen Botschafter in Berlin, Cerruti, empfangen und geführt. Zuerst besichtigte der Führer den deutschen Pavillon sehr eingehend. Dann folgte noch ein kurzer Besuch des Hauptgebäudes, in dem die italienischen Künstler ausgestellt haben und wo sich eine historische Ausstellung der internationalen Porträtkunst des 19. Jahrhunderts befindet. Graf Volpi bat sodann den Führer, sich ein Bild des italienischen Malers Bagaginni als Geschenk anzusehen, der in der Villa Romana in Florenz (Klinger-Stiftung) wohnt. Nachdem der Führer gewählt hatte, stellte sich heraus, daß König Viktor Emanuel dasselbe Motiv von demselben Maler angefaßt hatte. Als der Führer wieder im Hotel eintraf, hatte dort die Ortsgruppe der NSDAP, Benedikt Aufstellung genommen.

Am Donnerstagabend fand im Hofe des Doge ein Concert statt zu dem Mussolini das

Am Donnerstagabend fand im Hofe des Dogenpalastes zu Venedig ein Konzert statt, zu dem Mussolini den Führer und sein Gefolge eingeladen hatte. Das Programm des Abends sah vor allem Verdi und Wagner vor, also die zwei größten dramatischen Komponisten, die Italien und Deutschland hervorzuheben.

Den Schluß des Konzerts bildeten, so wie die beiden Staatsmänner durch ihre Nationalhymnen schon zu Beginn begrüßt waren, das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied, der Königsmarsch und die Giovinezza. Unter lebhaftem Beifall verließen Mussolini und Hitler ihre Plätze, und unten im Hofe drängt das Publikum durch die geöffneten Türen hinaus zum Hofen, der festlich illuminiert war.

chkanzler Adolf Hitler hat an den König

Reichskanzler Adolf Hitler hat an den König von Italien ein Telegramm gesandt, auf das der König erwidert hat. Das Telegramm des Reichskanzlers an den König von Italien lautet:

„Indem ich den Fuß auf italienischen Boden setze, richte ich an Ew. Majestät meinen ehrerbietigen Gruß in der Hoffnung, daß die Begegnung mit dem Chef der Regierung Ew. Majestät zum Wohle der beiden befreundeten Länder und zum Frieden der Welt befragen möge, der von allen Völkern so sehr ersehnt wird.“

Reichskanzler Adolf Hitler."

Das Antworttelegramm des Königs an den Reichs-
kanzler lautet:

„Ich habe mich herzlich über den Gruß gefreut, den
Ew. Excellenz bei der Begegnung mit dem Chef meiner Re-
gierung auf italienischem Boden an mich gerichtet hat. In-
dem ich meinen lebhaften Dank hierfür ausspreche, gebe ich
dem Wunsche Ausdruck, daß unsere beiden Völker in einer
friedlichen Zukunft die von ihnen erstrebten Ziele erreich-
en mögen. Vittorio Emanuele.“

Auch zwischen dem Reichsaußenminister und dem König fand ein herzlicher Telegrammwechsel statt.

nischen Blätter bringen ausfü

Die römischen Blätter bringen ausführliche Berichte über die Begegnung in Venedig. „L'Europe“ nimmt in einem Zeitarartikel Stellung und sagt: Die Weltöffentlichkeit hat sich schnell in die Tatsache hineingefunden, daß dieses italienisch-deutsche Zusammentreffen etwas anderes als die sonst üblichen diplomatischen Begegnungen darstellt, die sich stets in der offiziellen „Comunique“ erschöpfen. Die Verständigung zwischen dem italienischen und dem deutschen Volkstum lassen die Worte wieder lebendig werden die bei der Unterzeichnung des Nationalsozialismus verkündet wurden:

„Eine neue, ungeheuerliche Kraft stellt sich dem Faschismus zur Seite bei dem Riesenwerk, eine neue politische und soziale Umdeutung in der Welt zu schaffen, aus der die Ungerechtigkeit und die Mißverhältnisse der imperialistischen Regierungen ausgespart werden sollen. Das Dritte Reich wird zusammen mit dem faschistischen Italien in Europa eine Einheit des Friedenswillens schaffen. Kein anderer Sinn kann in dieses Zusammenstreffen der beiden großen Staatsmänner in Venedig gelegt werden als der, mit den idealen und materiellen Kräften der beiden siegreichen nationalen Revolutionen Europa aus seinen zerschundenen Bedrängnissen heraus wieder zu neuem Frieden zu führen. Italien erblickt in Adolf Hitler den Führer eines Volkes, das heldenhaft um sein Recht und um eine höhere Gerechtigkeit in der Welt kämpft.

Im nationalsozialistischen Deutschland erblickt das faschistische Italien ein großes Volk, das durch die Niederlage im Weltkrieg seine schöpferischen Energien nicht verloren hat, sondern sie sogar verdreifacht zu haben scheint. Europäisch, aufbauarbeit wird immer in Genf noch durch irgendwelche geheimdiplomatische Arbeit geleistet, sondern nur durch die Zusammenarbeit willensstarker Persönlichkeiten. Die Aufmerksamkeit der ganzen Welt richtet sich auf dieses Zusammenstreifen zwischen Hitler und Mussolini, das gerade im rechten Augenblick erfolgt, wo es konkrete Entschlüsse zu fassen gilt. Die beiden jungen Kräfte, der italienische Faschismus und der deutsche Nationalsozialismus, scheinen dazu bestimmt zu sein, die europäische Politik einer neuen Orientierungzuführen, um die Welt vor sicherem Untergang zu retten.

Durch zwei Revolverschüsse tödlich verletzt.

Warschau, 16

10 Uhr wurden auf
dem Augenblick.

er das Haus Nr. 3 in der Jofsal-Straße betreffen wollte von einem Attentäter drei Schüsse abgegeben. Innenminister Pieradi wurde am Kopf so schwer verletzt, daß er im Militär Lazarett verstarb.

Der Attentäter ist ein schmählicher junger Mann. Nach einem Augenzeugenbericht trat er, als der Minister das Haus verließ, von hinten auf ihn zu und feuerte. Zwei Schüsse trafen den Minister so schwer in den Hintertopf, daß er bewußlos in das Militärlazarett gebracht werden mußte, wo er alsbald seinen schweren Verletzungen erlegen ist. Der Täter ergriß die Flucht und konnte noch nicht festgenommen werden. Einen Polizeibeamten, der ihn verfolgte, verließ er durch einen Messerstich.

In Deutschland löst die Mordat in aller Kreise ein großenteils einheitliches Empfinden, für das Opfer allgemeinen Teilnahme aus. Minister Biernacki hatte an den Vorbereitungen und der Durchführung des Besuchs des Reichsministers Dr. Goebbels in Warschau besonderen Anteil; er hatte sich auch als Vertreter der polnischen Regierung unmittelbar nach seiner Landung das erste Willkommensgebeten. Man wird annehmen dürfen, daß der Täter in jenen kommunistischen Kreisen zu finden ist, die in den letzten Monaten in allen Ländern eine besonders starke Tätigkeit entwickelt haben. Bekanntlich hat sich der polnische Staat durch entsprechende gezielte Maßnahmen gegen das Überhandnehmen der Agitation zur Wehr gesetzt, was die Wut dieser Hege- und Aufkührer ins ungemeine gesteigert hat. Der Innenminister als Polizeiminister machte man für diese Maßnahmen in erster Linie verantwortlich, und es unterliegt keinem Zweifel, daß Biernacki im Interesse der Sicherheit des Staates rücksichtslos gegen die kommunistische Agitation vorging. Die Ermittlungen werden ja ergeben, ob die Mörder aus eigenem Antrieb oder im Auftrage gehandelt hat.

Schafft eine gesunde deutsche Jugend!

500 000 Stadtkinder werden aufs Land geschickt

Reichsminister Dr. Goebbels:

Unermüdlicher Kampf und harte Opfer haben unsere Bewegung groß gemacht, und nur die selbstlose Hingabe und heiße Liebe zu unserem Volke können das Deutsche Reich wieder stark und mächtig machen. Darum muß unser Bild auf die kommende Generation gerichtet sein, auf die Jugend, die unter begonnenem Wert vollenden soll. Nur ein starkes, eisenhartes junges Geschlecht kann das Erbe der Frontgeneration antreten.

Die NS.-Volkswohlfahrt hat sich entschlossen, im Rahmen des Hilfswerkes „Mutter und Kind“ 500 000 Stadtkinder auf das Land zu schicken. Alle diese Jungen und Mädchen, in engen Großstadtmauern aufgewachsen, sollen sich auf einige Wochen in Gottes freier Natur kräftigen und erholen.

Deutsche Bauern, stellt die erforderlichen Freistellen zur Verfügung! Bringt eure Opfer und nehmt hervorragenden Anteil an der Gesundung der deutschen Jugend. Sie wird euch das Opfer danken und sich in der Zukunft mit allen Kräften für das Wohl der Nation einsetzen.

gez. Dr. Goebbels.

Reichsminister Darré:

Das Schicksal des Dritten Reiches liegt in seiner Jugend begründet. Kein Mittel darf ungenutzt bleiben, um unserer deutschen Jugend die schweren Aufgaben zu erleichtern, die ihrer in kommenden Jahren harren. Auch der deutsche Bauer muß hier helfend eingreifen. Das Hilfswerk „Mutter und Kind“ wendet sich in diesen Tagen an das deutsche Bauerntum. Der deutsche Bauer soll für einige Wochen bedürftige deutsche Stadtkinder bei sich aufnehmen. Durch die Erfüllung dieser sozialen Verpflichtung im Dienst an der Volksgemeinschaft wird nicht nur der Nachwuchs der Nation gestärkt, sondern vor allen Dingen auch in die jugendlichen Seelen das Verständnis für die Lebensart unserer deutschen Bauern gelegt.

gez. R. Walther Darré.

Reichsbauernführer und Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft.

Reichsunterrichtsminister Rust:

Ganz Deutschland steht im Zeichen des Aufbaus. Für Millionen deutscher Arbeiter werden Arbeitsplätze in Betrieb gesetzt. Millionen Familien haben wieder nach Jahren dumpfer Verweisung Hoffnung auf eine bessere Zukunft im Herzen. Die Träger dieser neuen deutschen Zukunft sind unsere Jungen und Mädchen. Sie müssen ein starkes und widerstandsfähiges Geschlecht werden.

Viele tausend Kinder bedürftiger Volksgenossen sollen in diesem Sommer auf dem Lande Erholung finden. Sie sollen hinaus aus den Großstädten und Notlandsgebieten auf das Land — zum Bauern — zur schöpferischen Natur und gerade beim deutschen Bauern die lebensstarke Verbundenheit des Blutes mit der Scholle erleben.

Es ist eine Ehrenpflicht des ganzen deutschen Volkes, für die Gesundung und Erholung unserer Jugend zu sorgen.

gez. Rust.

Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung.

Amtsleiter Hilgenfeldt:

An das deutsche Landvolk!

„Die Sorge des nationalsozialistischen Staates gehört mehr dem Kinde als dem Erwachsenen.“

Diese Worte unseres Führers und Volkstanzlers sind der Leitspruch für die Kinderlandverschickung im Rahmen des Hilfswerkes „Mutter und Kind“.

Viele tausend Stadtkinder bedürftiger Familien wollen wir zur Erholung aufs Land schicken. Sie sollen sich dort körperlich erholen. Sie sollen aber auch ihre deutsche Heimat, bäuerliche Sitten und Gebräuche kennen und verstehen lernen. Stadt und Land sollen einander näherkommen. Wir wollen der deutschen Jugend Herz und Augen öffnen für die Verbundenheit von Stadt und Land!

Deutsche Bauern! Helft weiter an dem Gelingen dieses Wertes! Tausenden deutscher Stadtkinder habt ihr euer Haus geöffnet. Wir danken der deutschen Landbevölkerung für diesen Beweis nationalsozialistischer Opferbereitschaft.

Aber noch Tausende von Pflegeeltern fehlen uns. Wir rufen euch, deutsche Bauern, an: auf.

Helft uns das große Werk, der Kinderlandverschickung durchzuführen, helft unserer Großstadtkinder!

Ihr dankt damit unserem Führer für seinen Kampf um Deutschlands Wiederaufstieg!

gez. Erich Hilgenfeldt,
Amtsleiter
des Amtes für Volkswohlfahrt.

Reichsjugendführer Baldur von Schirach:

Schafft und erhaltet eine gesunde Jugend!

„Mit der Machtübernahme der nationalsozialistischen Bewegung hat sich unsere große Jugendfront um einige Millionen erweitert. Der Führer hat darüber hinaus den Grundlag der Selbstführung der Jugend aufgestellt und uns diese zuerkannt. Damit ist unsere Verantwortung für die Jugend gewaltig gewachsen.“

Als oberstes Geheiß und oberste Richtschnur unserer Arbeit an der deutschen Jugend gilt für den Kampf um die Befähigung der Arbeitslosigkeit unter den Jungarbeitern und die vorbildliche Gesundheitspflege. Unsere Gesundheitspflege, deren Grundlage die Reihenuntersuchungen durch HJ-Aerzte bilden, geht von dem Grundab aus: In erster Linie wollen wir die gesunde Jugend gesund erhalten und durch unsere Gesundheitspflege vorbeugende Maßnahmen treffen.

Wir haben in der Kinderlandverschickung, die wir mit der NSB. zusammen durchführen, ein Mittel gefunden, durch das nicht nur die erholungsbedürftige Jugend die nötige Ausspannung findet sondern das die Stadtkinder auch die Lebensbedingungen des Bauern, den deutschen Heimatboden und echtes, blutsmäßig an Hof und Scholle gebundenes Volkstum erleben läßt. 70 000 Kinder hat das soziale Amt der NSB. im letzten Jahre verschicken können.

In diesem Jahr muß es gelingen, mehr als 500 000 erholungsbedürftigen Jungen und Mädchen aus dem häufern der Großstädte hinaus aufs Land zu bringen.

Deutscher Bauer, unser Auf geht an dich, an der lebendigen Zukunft von Volk und Stadt mitzuschaffen. An dem du deutscher Jugend die Möglichkeit körperlicher Erholung und Stählung verschaffst, wirkst du mit am Bau der Zukunft des Volkes!

gez. Baldur von Schirach,
Jugendführer des Deutschen Reiches.

Der Besuch in Warschau

Empfang Goebbels durch Marschall Pilsudski.

Warschau, 15. Juni.

Reichspropagandaminister Dr. Goebbels wurde in Begleitung des deutschen Botschafters von Molke und im Beisein des polnischen Außenministers Oberst Bed von Marschall Pilsudski empfangen. Die Konferenz dauerte etwa 1/2 Stunden. Ueber den Inhalt der Unterredung ist keinerlei amtliche Verlautbarung zu erwarten.

Die Nachricht vom Empfang im Belvedere hat sich in den Abendstunden in Warschau politischen Kreisen wie ein Lauffeuer verbreitet und großes Aufsehen erregt. Außenminister Bed hat zu Ehren des Reichspropagandaministers Dr. Goebbels ein Frühstück gegeben. Etwa eine halbe Stunde vor dem Frühstück stattete Reichspropagandaminister Dr. Goebbels in Begleitung des deutschen Botschafters von Molke dem Außenminister Bed einen Besuch ab, wobei eine Aussprache stattfand.

Kurz vor dem Besuch bei Außenminister Bed hat Reichspropagandaminister Dr. Goebbels am Ehrenmal des deutschen Kriegerfriedhofs in Bononi eine Kranz mit den Reichsfarben niedergelegt. Am getrigen Abend wurden in den Räumen der deutschen Botschaft die Vertreter der deutschen Kolonie von Dr. Goebbels empfangen. Dr. Goebbels richtete an die Anwesenden eine kurze Ansprache.

Dr. Goebbels besuchte Krakau

Krakau, 16. Juni.

Reichsminister Dr. Goebbels traf am Freitag in Krakau ein. Er besichtigte die wichtigsten der weltbekannten Kultur- und Kunstdenkmäler der altertümlichen Königsstadt. Es wurden von Dr. Goebbels und seinen Begleitern die Kathedrale am Wawel, das Königsschloß am Wawel, die Franziskanerkirche, die alte Universität mit der berühmten Jagellonischen Bibliothek, das Nationalmuseum, die Ausstellung der orientalischen Teppiche und schließlich die Marienkirche besucht.

„Aber, wo werd' ich denn! Nein, nein, Papal! Du brauchst dich nicht zu sorgen. Es war auch nicht schlimm gemeint.“

Er atmete auf. „Ich danke dir, Steffie. — Gute Nacht!“

„Gute Nacht, Papal!“

Als Stephanie sich umwandte, sah sie in die forschenden Augen ihrer Stiefmutter. „Es ist soeben eine Depesche für dich eingetroffen. Sie war an mich adressiert, sonst hätte ich sie nicht geöffnet.“ Die junge Frau zwang ein Lächeln des Glüdes um den Mund, als sie las: „Eintreffen Donnerstag 19.30. Hans-Jörg.“

„Ich werde ihm den Wagen schicken“, erbot sich Frau Breitano.

„Es wäre lieb von dir, Mama!“

Man sah im Hause Breitano bereits an der Tafel, als der Bediente die Ankunft des Barons Merkin meldete. Frau Maria überlegte, ob sie es der Tochter erlauben sollte und unterließ es dann. Auf dem ersten Treppenaufgang kam sie dem Schwiegerknecht entgegen.

Seien Sie mir herzlich willkommen, Hans-Jörg.“

Er neigte sich über ihre Hand und suchte dann mit den Augen an ihr vorbei.

„Stephanie weiß noch nicht, daß Sie da sind!“ belehrte sie ihn. „Sie werden sich sicher erst umkleiden und erfrischen wollen.“ „Soll ich Stephanie verständigen?“

„Wenn es keine Störung bedeutet?“

„Durchaus nicht!“

Das herbeigeklingelte Mädchen begleitete ihn nach seinem Zimmer. Bald hatte er den Reisekoffer mit dem Frack verpackt und begann nun im Zimmer hin und her zu wandern. Zuweilen trommelte er einen Marsch auf der spiegelfeligen Platte des Mahagoni-tisches. Und noch immer kam sie nicht. — Das Summen der Musik drang verschwommen zu ihm herauf. Viel leicht tanzte sie und er wartete hier.

Endlich!

Der Kronleuchter ließ den Silberüberwurf von Stephanies Kleid frischglänzend und das blonde, als sie jetzt die Türe hinter sich schloß.

„Guten Abend, Hans-Jörg!“ Mama sagte mir, daß du eben gekommen seist!“

Die Siegerin

Roman von J. Schneider-Foerst

VERLEGER-RECHTSCHUTZ: VERLAG OSKAR MEISER, WERDOW

(15. Fortsetzung.)

Als er dann allein nach dem Wagen ging, konnte er kaum den Aergers über den Schicksal. So ein Narr war das! Ein ganz hinüberbrannter, gottverlassener Narr! „Warte nur, mein Lieber“, murmelte er in sich, während er die hellleuchte um die Knie wickelte, „wenn dir erst alles mal aus den Händen geschlüpft ist, reißt du die Augen auf und rennst hinterdrein und kannst es nimmer einholen! Du Narr du!“

Der Kutscher wunderte sich, was der Herr Baron heute da alles vor sich hinstellte. Aber schließlich hatte jeder mal so seinen schlimmen Tag. Die junge Gräfinde fuhr und fuhr ein häßlicher Schmeichele und der Hebel bockte, daß man keine drei Meter vor sich sah. War nicht, als ob Weichnagel vor der Tür stünde.

Trotzdem die Elsweth das Feuer wie in einem Badofen geschürt hatte, froh Merkin, als er in die lautele Eille trat. Ihm war, als hätte man ein Todes-Hin-ausgetragen. Der gaubere Radmitten stolperte er mit den Hüften über den Fußboden, nur um die Zeit bis zum Abend heranzubringen. Als er sich dann an den Tisch setzte, der heute für ihn allein gedeckt war, ließ ihn das Telefon aufspringen.

Das Blut schloß ihm zum Herzen, als er Stiefles helles Organ vernahm. „Schönen Abend, Papal! Wie geht's? Gut? Gottlob! Mir auch, ja! — Ich habe solche Sehnsucht nach Fahrenhausen — das heißt, nach dir, Papal!“

Er wagte eine Frage: „Ist Jörg schon da?“

„Noch nicht! — Ich kann's erwarten!“

Er fand im Augenblick kein Wort, so schwer lag es ihm mit einem Male auf dem Herzen. „Such' ketnen Streich mit ihm, Stiefel! Ich bitte dich, Kind!“

In den überaus gafffreundlichen Empfang Dr. Goebbels in Krakau schloß sich ein Empfang der deutschen Kolonie in den Räumen des Konsulats an. Dr. Goebbels begrüßte die deutsche Kolonie mit einigen herzlichen Worten und Konsul Schilling dankte im Namen der deutschen Kolonie für die Ehrung, die den hiesigen Reichsbediensteten den Besuch des Ministers zuteil geworden sei. An den Empfang der deutschen Kolonie schloß sich ein Essen, das im Ballsaal gegeben wurde. Am Abend flog der Minister nach Breslau nach Berlin zurück.

Drei Todesurteile gefordert

Der Strafantrag im Bülowplatz-Prozess.

Im Prozeß wegen der Ermordung der Berliner Politikerin am Schluß seines Plädoyers beantragte der Staatsanwalt Klaus, Friedrich Broede und Max Matern wegen gemeinschaftlichen Mordes die Todesstrafe und Verurteilung zu bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit.

Wegen Beihilfe zum Mord beantragte der Staatsanwalt gegen den Angeklagten Bernhard Baßler 2 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust, gegen den Angeklagten Erich Widert 15 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust, gegen Willi Schulte 12 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust, gegen den Angeklagten Baßler 10 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust, gegen den Angeklagten Werner 6 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust, gegen den Angeklagten Joh. Brock 5 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust, gegen den Angeklagten Rudolf Konrad 4 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust. Gegen die Angeklagte Hildegard Kerner wegen Begünstigung 10 Monate Gefängnis, gegen die Angeklagten Albert Kung und Max Thurner die Einweisung des Verfahrens. Bei dem Angeklagten Walter Sasse beantragte der Staatsanwalt den Freispruch wegen Mangels an Beweisen.

Der Staatsanwalt hielt die Angeklagten Klaus, Broede und Matern des gemeinschaftlichen Mordes für überführt, die übrigen Angeklagten der Beihilfe zum Mord. Der Angeklagte Kung sei schwerer Begünstigung und der Angeklagte Sasse eines geplanten Verbrechens schuldig. Diese Tatsachen seien aber unter die Amnestiebestimmungen. Dem Angeklagten Sasse sei eine Schuld nicht nachgewiesen.

Todesurteile im Horst-Wessel-Prozess

Sühne für die grauliche Missetat.

Im Horst-Wessel-Prozess in Berlin verurteilte der Vorsitzende folgendes Urteil: „Die Angeklagten Sally Epstein und Hans Ziegler werden wegen Mordes zum Tode aus lebenslänglichem Ehrverlust verurteilt. Der Angeklagte Peter Stoll erhält wegen Beihilfe zum Mord 7 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust.“

In seiner Urteilsbegründung führte der Vorsitzende aus: Durch das Ergebnis der Beweisaufnahme ist festgestellt worden, daß sich die Angeklagten Epstein und Ziegler im Sinne der Zinfrage des gemeinschaftlichen Mordes beteiligt gemacht haben. Der Angeklagte Stoll hat sich der Beihilfe zum Mord schuldig gemacht. Das Gericht konnte keine Rücksicht auf die Strafen nehmen, die das Gesetz während des ersten Horst-Wessel-Prozesses im Jahre 1930 verhängt hat. Wir hatten zu urteilen nach dem Einbruch, den die Verhandlung während der vier Tage vermittelte.

Nach einer Schilderung des Sachverhalts erklärte der Vorsitzende, das Gericht nehme an, daß alle drei Angeklagten gewußt haben, daß Horst-Wessel ermordet werden sollte. Wenn das Gericht bei dem Angeklagten Stoll nur eine Beihilfe angenommen habe, so beschäße, weil Stoll ein junges Mitglied im Rot-Front-Kämpferbund war und deren Methoden noch nicht so kannte wie die beiden anderen Angeklagten. Das Gericht nehme weiter an, daß Stoll bei Ermordung Horst-Wessels nicht als seine eigene Tat gewollt, sondern daß er die Tat Fremder unterstützt hat.

Nach dem Urteilspruch brachen alle drei Angeklagten zusammen.

Doelbrand in Aegypten

Kairo, 16. Juni. In einem Dorf in der Nähe von Helwan ereignete sich ein Brand von großem Ausmaß. Dabei kamen 10 Personen ums Leben, während 40 Leute schwere Verletzungen erlitten. 200 Behausungen wurden durch das Feuer zerstört.

